

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1886

96 (17.8.1886)

Durlacher Wochenblatt.



N^o. 96.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Rth. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Rth. 60 Pf.

Dienstag den 17. August

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Anzeige erbitet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1886.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 14. August. [Karlsru. Ztg.] Heute Vormittag empfangen die Großherzoglichen Herrschaften auf Schloß Mainau den Besuch Ihrer Durchlauchten des Fürsten und der Prinzessin Amelie zu Fürstenberg, welche von Schloß Heiligenberg eintrafen und an der Großherzoglichen Tafel Theil nahmen. Zu derselben waren noch eingeladen Freiherr v. Buol und Gemahlin und Freifrau von Breidenbach. Die Fürstenbergischen Herrschaften kehrten Abends nach Schloß Heiligenberg zurück.

Durlach, 16. August. Das Füsilier-Bataillon des III. Bad. Infanterie-Regiments Nr. 111 ist am Samstag früh von hier nach Kilstatt zu den Regiments-Exercitien abmarschirt. — Bei dem gestern vom Karlsruher Reiterverein auf dem großen Exerzierplatz veranstalteten Galopp-Kennen für bad. Pferdezüchter und Landwirthe hat das Pferd des Hrn. L. Kühn auf dem Gute Augustenberg, welches von einem jungen Manne, der auf genanntem Gute beschäftigt ist, geritten wurde, den 1. Preis mit 100 M. errungen. — Die hiesige Kirchweihe hat gestern viele Leute hierhergebracht, wodurch die Wirthe großen Umsatz und reiche Einnahmen erhielten.

Zhringen, 11. August. Der Stand der Reben ist sehr verschieden; der größere Theil derselben hat unter der Ungunst der Witterung in der Blüthezeit gelitten, infolge dessen die Trauben durchgefallen sind, was die anfänglichen Hoffnungen sehr verringert hat. Läßt zwar die Menge zu wünschen übrig, so dürfte bei günstig bleibender Witterung die Güte des 1886er Weines zufriedenstellend sein.

In Heidelberg sind 26 Taschendiebe verhaftet worden, die in ihrer Weise am Fest theilnahmen.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat die Reifestrapazen der letzten Wochen in dankbar günstigster Weise

überstanden und erfreut er sich fortgesetzt des besten Wohlseins. Der greise Monarch erleidet auch in seiner gegenwärtigen Residenz Neu-Babelsberg die laufenden Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise. Am Sonntag ist auch die Kaiserin, welche am Abend des vorhergehenden Tages von ihrem Kuraufenthalt in Schlangenbad wieder in Potsdam eingetroffen war und im dortigen Stadtschloße übernachtet hatte, nach Neu-Babelsberg übergesiedelt, um hier an der Seite ihres erlauchten Gemahls für die nächste Zeit zu residiren.

Ein für Preußen und Deutschland bedeutamer Gedentag fällt auf diesen Dienstag — der hundertjährige Todestag Friedrichs des Großen. Am 17. August 1786 verchied in seiner Lieblingschöpfung Sanssouci der Herrscher, welcher Preußens künftige Großmachtsstellung recht eigentlich begründete und vorbereitete und schon seit Wochen gab sich daher in Deutschland eine tiefgehende Bewegung kund, um die hundertjährige Erinnerungsfest des Todestages des großen Preußenkönigs würdig zu begehen. Inzwischen hat aber Kaiser Wilhelm bekanntlich den Wunsch laut werden lassen, es möge von jeder öffentlichen Begehung dieses Tages abgesehen werden und so findet denn heute lediglich ein Gedächtnißgottesdienst in der Potsdamer Garnisonkirche als einziger offizieller, dem Andenken an den verbliebenen Herrscher gewidmeter Akt statt. Desto inniger begehrt das deutsche Volk in seinem Herzen die Erinnerungsfest des 17. August, lebt doch gerade in der deutschen Volksseele das Bild des „alten Fritz“ leuchtend fort und seine ganze charakteristische Erscheinung, mit dem Pops und dem Krückstock wie mit dem Dreispiz, aber auch mit den geistvollen Zügen und den großen, durchdringenden Augen, bildet eine unauslöschliche Erinnerung, gleich eindrucksvoll auf die Phantasie der Jugend, wie lehrreich fesselnd für das reife Verständnis. Was „der alte Fritz“ nicht für das preußische Volk allein, sondern auch

für ganz Deutschland gethan, wie er auf den blutigen Schlachtfeldern von Molwitz bis Torkau sich siegreich gegen eine Koalition übermächtiger Feinde behauptete und hierdurch den Grund zu Preußens künftiger Größe legte, wie er aber auch durch Werke des Friedens hervorragte und bis an seinen Tod in strengem Pflichtgefühl rastlos an dem inneren Ausbau seines Staates, an der Förderung des materiellen und geistigen Wohles seiner Unterthanen arbeitete — das ist heute ja längst Gemeingut unseres Volkes geworden und bedarf an dieser Stelle keiner nochmaligen eingehenden Darstellung. Wenn es aber etwas ist, das der Erinnerungsfest an den großen Friedrich zu seinem heutigen hundertjährigen Todestage die eigentliche Weihe verleiht, so ist es das erhebende Bewußtsein, daß das preußische und deutsche Volk diese Feier als eine einmige und mächtige Nation begehen kann und hierzu, zu einem einheitlichen Deutschland, hat der „alte Fritz“ in seinem kriegerischen wie friedlichen Wirken unzweifelhaft den Grund gelegt. Auf diesem Grund aber ist von seinen Nachfolgern weiter gebaut worden, trotz aller Trübsale die nach dem Hinscheiden Friedrichs über Preußen und Deutschland hereinbrachen, bis dann unter der glorreichen Regierung Wilhelms I. das deutsche Reich zu neuer Herrlichkeit entstand. So hat sich herrlich erfüllt, was einst Friedrich der Große, gleichsam als ein heiliges Vermächtniß für alle Herrscher auf Preußens Königsthronen, seinem Großneffen und Nachfolger Friedrich Wilhelm III. zurief: „Fritz, werde was Tüchtiges, wache über unserer Ehre und unserem Ruhme; halte es stets mit Deinem Volke, daß es Dich liebe und Dir vertraue; dann nur allein kannst Du stark und glücklich sein.“ Mögen diese goldenen Königsworte am heutigen Erinnerungstage an den, der sie gesprochen, in aller Herzen wiederklängen — mögen sie auch ferner den Leitstern für Preußens Könige, für die späteren Herrscher auf dem deutschen Kaiserthronen bilden!

Fenilleton.

Durchs Leben erzogen.

Novelle von Th. Hempel.

(Fortsetzung.)

Zu Haus angekommen, begab sich Anna gleich nach dem Zimmer, in welchem die Familie das Frühstück einzunehmen pflegte. Sie fand nur ihren Bruder dort mit Martha in lebhafter Unterhaltung. Noch immer in gereizter Stimmung, war sie sehr geneigt, sogleich ihre Bemerkungen über Martha's Benehmen zu machen, hätte nicht Ernst's Gegenwart sie davon zurückgehalten, sie wußte, daß dieser stets auf Seite der Cousine stand, ihr eigenes Thun aber oft mit Härte verurtheilte.

Jetzt traten auch die Eltern in das Zimmer. Doch anstatt den Morgengruß der Kinder zu erwidern, fuhr der Vater den Sohn zornig an: „Also Du bist immer noch hier, ich glaubte Dich längst in der Fabrik. Dir ist jedoch Arbeit und Pünktlichkeit Nebensache. Hinter des Vaters Rücken brodlose Künste zu treiben, behagt Deiner Bequemlichkeit natürlich mehr, während ich mir noch schöne Worte sagen lassen muß über das Glück, einen so talentvollen Sohn zu besitzen. Ach, wenn Du keine künstlerischen Neigungen besähest, dafür nur etwas Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Dir anvertrauten Pflichten und nicht alles thätest, um mir das Leben zu verbittern!“

Stumm hatte Ernst die im heftigsten Tone

gesprochenen Worte des Vaters angehört und erst als dieser schwieg, begann er, sich möglichst zur Ruhe zwingend, aber mit zitternder Stimme: „Verzeihe mir, Vater, daß ich bisher nicht zuverlässiger in der Ausübung meines Berufes gewesen bin und daß ich nicht den Fleiß angewandt habe, welchen Du zu fordern berechtigt bist, aber bedenke, daß ich Dich einst flehentlich bat, mich meinen eigenen Weg gehen zu lassen, mich nicht in eine Thätigkeit hineinzudrängen, die mir zuwider ist. Seit Jahren ist es meine heiße Sehnsucht, mich der Kunst zu widmen und das Talent auszubilden, welches mir Gott verliehen. Du wiesest mich kurz ab mit meiner Bitte, die mir innigste Herzenssache war. Ich habe versucht, mich in die Thätigkeit hineinzuleben, welche Du von mir forderst; aber alles Mühen ist umsonst, ich kann mein heißes Sehnen nicht zurückdrängen, ich kann nicht leben, wenn ich nicht der Kunst leben darf; daß ich es heimlich that, war nicht recht, zürne mir nicht darum. O Vater, noch einmal laß mich Dich anflehen, gib mich frei, laß mich hinziehen nach dem Lande der Kunst, wohin es mich ruft mit jedem Pulsschlag meines Herzens!“

Vergebens, der Vater schien kaum die Worte seines Kindes gehört zu haben. Er antwortete abweisend: „Hoffentlich wirst Du von nun an so viel Energie besitzen, um mich nicht ferner zu betrüben. Deinen Herrn Lehrer habe ich abgeholt und verlange jetzt entschieden von Dir, daß Du jede unnütze Beschäftigung bei Seite legst und Dich mit allen Kräften der Dir an-

gewiesenen Thätigkeit widmest, um dereinst die Fabrik in dem Glanze zu erhalten, in den ich sie gebracht habe und in dem ich sie Dir einmal als Dein Erbtheil zu übergeben hoffe.“

„Erspare mir das,“ bat noch einmal der Sohn mit flehender Stimme, „laß mich meiner Kunst haben, laß mich darnach streben, das Ideal zu erreichen, welches mir vor der Seele schwebt; in diesem Doppelleben gehe ich unter. Wenn ich da drüben bin in dem lärmenden Getriebe der Fabrik, zwischen glühenden Eisen und brausenden Maschinen, komme ich mir wie verloren vor. Es ist und bleibt mir ein Chaos, das ich nicht zu enträthseln vermag; und will ich mich zu den Geschäftsbüchern retten mit dem ernstesten Vorsatz, Dir gehorsam zu sein, da tanzen mir Zahlen und Buchstaben in buntem Gewir durcheinander und darüber erheben sich fest und klar die Gestalten, die in meiner Phantasie lebend und vollendet dastehen und die ich fest halten möchte auf der Leinwand mit Pinsel und Palette nach den Regeln der Kunst. O Vater, nur diesmal gib nach und sei überzeugt, daß ich etwas Tüchtiges leisten werde, daß ich zurückkehren werde als ein echter Künstler, der Deinem Namen keine Schande macht.“

„Mit meiner Bewilligung geschieht das nie,“ rief der Vater erregt aus, „wenn Du gehst, so bist Du mein Sohn nicht mehr und kehrt nicht wieder unter mein Dach zurück. Erwarte auch nicht, daß ich Dich mit Geld unterstützen werde, bemühe Dich nie, dergleichen von mir zu verlangen, es würde vergeblich sein!“

△ Berlin, 14. Aug. Endlich ist es gelungen, den Doppelmörder Keller, welchem in der Nacht vom 9./10. Juni d. J. die Schantwirth Schiffing'schen Eheleute in der Möckernstraße zum Opfer fielen, in Althofsdür bei Breslau zu verhaften, nachdem derselbe durch einen aus seinem Heimathsorte Steindorf dorthin gekommenen Knaben erkannt worden war. Derselbe ist bereits in das hiesige Untersuchungsgefängniß zu Alt-Moabit eingeliefert und soll in vollem Umfange geständig sein. — In der Gladenbeck'schen Gießerei wurde dieser Tage die für die Feldherrnhalle im Zeughause bestimmte Kolossal-Bronzebüste des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrichs des Großen, vollendet. — Eine dritte Privatbriefbeförderung in hiesiger Stadt unter dem Namen „Lloyd“ soll projektirt sein. — In der Woche vom 1. bis einschl. 7. August kamen auf den hiesigen Standesämtern zur Anmeldung: 186 Eheschließungen, 899 Lebendgeborene, 29 Todtgeborene und 764 Sterbefälle.

* Das Münchener Gemeinderathskollegium hat bekanntlich die Einladung des Pesther Magistrats, an den Anfang nächsten Monats stattfindenden Feierlichkeiten anlässlich der vor 200 Jahren erfolgten Rückeroberung Ofens aus den Händen der Türken theilzunehmen, mit dem Hinweis auf die Bedrückungen abgelehnt, denen die Deutschen in Ungarn und besonders in Siebenbürgen ausgesetzt seien. Diese Motivirung wird der Gemeindevertretung von mancher Seite den Vorwurf zuziehen, sie „mache in deutschem Chauvinismus“, aber bei einer unbefangenen Prüfung muß man zugeben, daß die Münchener Stadtvertretung Recht hat, wenn sie in Hinblick auf die Behandlung, welche sich unsere Stammesgenossen im Reiche der Stephanskronen Seitens der Magyaren gefallen lassen müssen, die Theilnahme an einem Feste ablehnen, das doch nur der Verherrlichung des Magyarenthums dienen soll. Denn es ist mehr als wahrscheinlich, daß der magyarsche Chauvinismus die Befreiung Ofens von der 146-jährigen Türkenherrschaft nur als eine günstige Gelegenheit benutzen will, das Ungarthum zu verherrlichen und die Befreiung Ofens lediglich zu einer nationalen That der Ungarn zu stempeln. Mit einem solchen Beginnen würde freilich die historische Wahrheit im Widerspruche stehen, denn von den 82,000 Mann, welche am 2. September 1686 Ofen erstürmten, waren 32,000 Mann das, was wir heute „Reichsdeutsche“ nennen würden, also Brandenburger, Bayern, Churfürsten, Schwaben u. s. w., und in den übrigen 50,000 Mann kaiserlicher Truppen war das ungarische Element selbst nur mäßig vertreten.

„Ich verzichte auf jede Unterstützung,“ antwortete Ernst fest, mit Thränen in den Augen — „nur laß mich nicht ohne ein freundliches Abschiedswort von Dir gehen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen; denn gehen muß ich, kann nicht anders, verdamme mich nicht deshalb.“

Der Vater wendete sich zum Gehen, ohne dem Sohne auch nur einen Blick zu gönnen. Er verließ das Zimmer und die Thür fiel dröhnend hinter ihm ins Schloß.

Ernst sank weinend in die geöffneten Arme seiner Mutter, mehr noch als sonst trat die auffallende Aehnlichkeit zwischen Beiden zu Tage, als sie so in tiefem Schmerze, in inniger Umarmung beisammen standen, zum letzten Male wohl für lange Zeit. Schon oft hatte die Baronin ihren Gatten gebeten, den Sohn seinen Beruf selbst erwählen zu lassen, aber stets war sie auf den entschiedensten Widerstand gestoßen und mit schwerer Sorge hatte sie längst eine Katastrophe erwartet. Nun war sie gekommen, plötzlich und verhängnißvoll, schwerer als sie gefürchtet hatte. Der geliebte Sohn wurde hinausgetrieben aus dem Vaterhause, hinaus in die ferne, fremde Welt — ein verstoßenes Kind!

„Lebe wohl, mein theures, gutes Kind!“ rief sie, ihn von Neuem an ihr Herz ziehend, — „Lebe wohl, gehe mit Gott, lebe Deiner Kunst, möge sie Dich entschädigen für die verlorne Heimath. Nimm von mir die Mittel zur Sicherstellung Deiner nächsten Zukunft, damit ich Dich wenigstens in dieser Beziehung ohne Sorge von mir lassen kann.“

Es ergibt sich hieraus von selbst, wie lächerlich es von den Ungarn wäre, die Rückeroberung Ofens als eine Großthat ihres Volkes zu preisen!

Oesterreichische Monarchie.

* Das Handschreiben Kaiser Franz Josefs an den ungarischen Ministerpräsidenten bildet in Wien und Pest noch immer das Ereigniß des Tages und steht fortgesetzt im Mittelpunkt der publizistischen Erörterungen. Die tonangebenden Blätter der österreichischen Hauptstadt betrachten in dem kaiserlichen Handschreiben, in welchem der Monarch seiner Willensmeinung über die Stellung der Armee so unverhohlen Ausdruck verleiht, eine hochwichtige Kundgebung, die sicherlich zu einer völligen und nachhaltigen Klärung der von der ungarischen Opposition getriebenen Lage führen werde. In ähnlicher Weise sprechen sich auch die gemäßigteren Pesther Blätter aus und so steht denn zu erwarten, daß die energische Kundgebung des Monarchen in der Armeefrage die letzten Zwischenfälle und Mißhelligkeiten beseitigen werde, welche die Janski-Affaire zwischen Cis- und Transleuthanien hervorgerufen hatte.

Frankreich.

* Die Mitglieder des französischen Cabinets, soweit sie noch auf ihren Sommerreisen weilten, haben dieselben zu Gunsten eines am Samstag unter dem Vorsitze Freycinets stattgefundenen Ministerrathes in Paris abgebrochen. Es müssen wichtige Dinge gewesen sein, welche die französischen Minister mitten in der „tödten Jahreszeit“ in der Hauptstadt zu einer allgemeinen Verathung versammelten. Man glaubt, daß deren hauptsächlichsten Gegenstände die sich täglich verschlimmernde Lage der französischen Besatzungstruppen in Annam und Tonkin, sowie das vatikanisch-chinesische Abkommen hinsichtlich der signalisirten Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Peking gebildet haben. Entgegen früheren Meldungen steht jetzt fest, daß die Verhandlungen hierüber zwischen China und dem Vatikan noch keineswegs zum Abschluß gelangt sind, vielmehr soll deren Ausgang von den zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Stuhle gleichfalls über diese Angelegenheit noch in der Schwebe befindlichen Verhandlungen abhängen.

Belgien.

* Für diesen Sonntag war in Brüssel die schon längst signalisirte große Arbeiterkundgebung angekündigt und hatte deshalb die Stadtverwaltung zu diesem Tage außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Vom Bürgermeister Vulf war die ganze 6000 Mann starke Bürgergarde einberufen worden, zu deren Unterstützung 600 Gendarmen und Polizisten

„Habe tausend Dank, meine theure Mutter, daß nicht auch Du mir Deine Liebe entziehst. Vergib, daß ich Dir so viel Kummer machte, aber glaube mir, es wird gewiß noch eine Zeit kommen, wo Du Dich meiner freuen wirst, — und so leb denn wohl, bete für mich, daß Gott mir helfe mein Ziel zu erreichen.“

„Gott sei mit Dir, mein geliebtes Kind!“ Mit diesen Worten und einem letzten festen Händedruck ging sie rasch hinweg, in der Einsamkeit ihres Zimmers sich ihrem tiefen Schmerze überlassend.

Als Ernst sich umwandte, um auch von den Andern Abschied zu nehmen, sah er, daß Martha allein war, vergebens bemüht, ihre Thränen zu bekämpfen.

Beinahe wie ein Jubelruf klang es, als er, ihre Hand ergreifend, ausrief: „Martha, weinst Du um mich? Schmerz es Dich, mich fortgehen zu sehen, ohne daß ich es weiß, ob und wann ich wiederkehre? Laß Dir in dieser schweren Abschiedsstunde sagen, wie theuer Du meinem Herzen bist, nicht als eine nahe Verwandte, nein, als die Geliebte, der mein Leben gehört, deren süßes Bild mit mir hinausziehen soll in die ferne Welt, mich anspornend zu angestrengter Thätigkeit, zu erstem Vorwärtstreben; Martha, gib mir einen Hoffnungsstrahl, daß auch ich Dir nicht gleichgiltig bin, daß es nicht bloß Schwesterliche Theilnahme war, die Deinen lieben Augen Thränen entlockte.“

Da schaute sie ihn an mit einem einzigen innigen Blick: „Ja, Ernst, ich habe Dich lieb

bereit standen. Weiter war die gesammte Brüsseler Garnison, ebenfalls in der Stärke von 6000 Mann, in den Kasernen konsignirt, und desgleichen hatten die Garnisonen der Nachbarstädte Ordre erhalten, bereit zu sein, um auf den ersten Ruf Beistand leisten zu können. Hoffentlich ist aber die Demonstration der Arbeiterpartei ohne besondere Zwischenfälle und Ausschreitungen vor sich gegangen.

England.

* Die Stimmung zwischen Orangisten und Nationalisten in Irland ist noch immer eine sehr gereizte. Bei einem von den Orangisten in Londonderry vorige Woche veranstalteten Umzuge wurden von einem Hufe aus zwei mit Geschützpulver gefüllte Flaschen in den Zug geschleudert. Da die letzteren nicht explodirten, so kam glücklicher Weise niemand zu Schaden.

* In England liegen die Geschäfte in der Eisenbranche bedenklich darnieder. Die große Eisengießerei von Kinnerley u. Cie. in Kidsgrove, Grafschaft Nordstafordshire, hat wegen schlechten Geschäftsganges ihre Arbeitsstätten geschlossen; gegen tausend Arbeiter sind hierdurch brodlos geworden.

Spanien.

* Der spanischen Regierung machen Umtriebe der Radikalen und Carlisten wiederum zu schaffen. Der alte Unruhstifter Zorilla hat Paris verlassen und treibt sich in der Nähe der spanischen Grenze umher und aus Catalonien wird von einer carlistischen Kundgebung gegen das Ministerium Sagasta berichtet. Dieselbe spielte sich in der alten, stark carlistisch gesinnten Bischofsstadt Maureja ab, woselbst die Mitglieder des katholischen Casinos unter dem Rufe: „Es lebe Karl VII.“ durch die Straßen zogen.

Gedanken über Singvereine und Sängersfeste.

(Schluß.)

III. Sängersfeste.

Da die verschiedenartig organisirten und mit allerhand Namen bezeichneten Vereine in jüngerer Zeit wirklich wie Pilze aus der Erde empor geschossen sind, so stellen auch wir uns auf die Seite derjenigen, welche das tadelnde Urtheil aussprechen: „Es ist des Guten zu viel!“ Warum das? Steht die Zahl der Vereine mit der Einwohnerzahl des Ortes nicht in richtigem Verhältniß, so muß die nothwendige Folge hiervon eine Zersplitterung der Kräfte sein, die dem Gedeihen und Aufblühen der betreffenden Vereine recht hinderlich in den Weg tritt. Mit der Zahl der Vereine aber vermehrt sich auch für sie alle die Veranlassung

von ganzem Herzen, aber laß diese Liebe noch unser Geheimniß sein, bis Du einst wiederkehrst. In Liebe und Treue will ich daheim Dein denken immerdar.“

Ernst schloß sie in seine Arme, drückte den ersten Kuß auf die erbebenden Lippen und blickte sie lange an, als wolle er die geliebten Züge unauflöslich in seinem Herzen bergen: „Leb wohl, mein süßes Mädchen, vielleicht für lange Zeit; verzage nicht, ich werde mein Ziel erreichen und einst Dir Deine Liebe lohnen, wenn Du mein geliebtes Weib bist!“

Er war verschwunden und sie lauschte nur noch dem Tone seiner verhallenden Schritte. (Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Die Königin von England hat ihr Bedauern darüber geäußert, daß ihre Unterthanen seit dem Jahr 1837 auf den Gold- und Silbermünzen das Porträt einer jungen Frau mit lächelndem Gesicht und reichem Haar Schmuck sehen. Die Königin ließ deshalb den Bildhauer Böhm zu sich rufen und sagte diesem: „Ich will die Nachwelt nicht täuschen, fertigen Sie eine Medaille an, die eine alte Frau mit ernstem, traurigen Gesicht darstellt, eine Frau, deren Miene das moralische Leiden und die Anruhe ausdrückt ob einer erdrückenden Verantwortlichkeit, die ihr die Vorsehung auferlegt.“

— Niemand hat so viel Besuch wie die Germania auf dem Niederwald. Im Juli betrug die Zahl der Besucher nahezu 47,000.

zum Aufwand an Mühe, Zeit und Geld. Von A. aus werden benachbarte Vereine zu einem Stiftungsfest eingeladen; in B. will man unter Beteiligung auswärtiger Vereine eine Fahnenweihe abhalten; in C. soll ein Gauvest veranaltet werden; und um dem Festkranz noch die schönste Blume einzufügen, rüstet man sich in D. zu einem Sängerbundesfest fürs ganze Land. Auch in dieser Hinsicht dürfte das Wort berechtigt sein: „Es ist des Guten zu viel!“ Doch wenn die Leitung eines Vereins in die Hände eines besonnenen Mannes gelegt ist, dürfte es demselben nicht schwer fallen, auch hierin Maß zu halten und die Kräfte seines Vereins möglichst zu schonen. Zu wenig und zu viel verdirbt alles Spiel.

Dürfen wir uns auch wegen der Beteiligung an Sängereften für den einzelnen Verein nicht Illusionen hingeben, so ist andererseits doch nicht zu vergessen, daß eine zeitweilige mäßige Theilnahme recht vortheilhaft wirken kann.

Zur Belebung der Sangesfreude ist neben der sorgfältigen Auswahl der Lieder die Theilnahme an Sängereften recht wirksam. Nehmen solche Feste keine zu große Ausdehnung an, so kann die Ordnung auf eine recht erfreuliche Weise gehandhabt werden, wodurch man der Heiterkeit die Thore öffnet, die dann noch später ihren guten Einfluß geltend macht. Man ist aber hier und da bestrebt, in Berücksichtigung verschiedener Interessen derartigen Festen eine größere Ausdehnung zu geben, als es hätte man die gegebene Dertlichkeit richtig in Betracht gezogen, rathsam gewesen. Dadurch entstehen allerlei Mißlichkeiten, Placereien und nicht selten höchst unangenehme Verdrießlichkeiten, was alles recht entmutigend auf diesen und jenen Verein einzuwirken vermag, so daß mancher Sänger sich veranlaßt fühlt, „die alte Liebe zu verlassen.“ — In bescheidenem Umfange gehalten, bietet ein wohlgeleitetes Fest der Freuden viele und gibt fast immer neuen Impuls zur ferneren Sangesfähigkeit. Hier kann auch der schwächer oder auch der weniger geschulte Verein zur Geltung kommen, bei großen Sängereften ist es ihm nicht möglich. Allerdings wird dort die Kritik meist von weniger musikalisch hervorragenden Persönlichkeiten geübt,

während es hier sogenannte Koryphäen sind, denen das Richteramt anvertraut ist. Allein es finden sich auch bei kleinen Sängereften Leute, denen ein kompetentes Urtheil zufließt, und diese eröffnen doch meist den Reigen, wenn es gilt, Anerkennung zu geben oder zu verweigern.

Ein großartiges Sängerefest mag wohl imposante Wirkungen hervorbringen, Erfolge erzielen, die einigermaßen im Verhältnis stehen mit dem ungeheuern Aufwand, den die Veranstaltung in Hinsicht auf Zeit, Mühe und Geld erheischt. Solche Feste haben vielleicht dann recht nennenswerthe Erfolge aufzuweisen, wenn sie in einem und demselben Lande nicht allzuoft, sondern nur in größeren Zeiträumen wieder erscheinen. Dann mögen sie den Theilnehmern als untrügliche Barometer gelten in Hinsicht der Fortschritte auf dem Gebiete des Gesangs. Allein die Erfahrung lehrt leider, daß von großen Sängereften mehr unbefriedigte als befriedigte Sänger heimkehren. Muß es nicht abschwächend statt aneifernd bei denselben wirken, wenn sie bei leerem Geldbeutel noch mit getäuschten Hoffnungen und Erwartungen heimwärtsziehen? Fast jedes mitgefeierte Fest ruft eine Art Ermüdung, wir möchten sagen, eine Reaktion hervor, die manchmal gar nicht mehr, oft auch nur nach längerer Zeit überwunden wird. Wenn die Sänger heimwärtsziehen mit dem ausgesprochenen Gedanken: „Wir waren auch dabei, aber man hat uns wenig beachtet in dem Schatten, den große Geister um sich geworfen.“ — wahrlich, dann gehört eine unermüdete Liebe zum Gesange dazu, um fernethin mitzumachen und nicht die Flinte ins Korn zu werfen.

Auf allen Gebieten des Lebens ist ein Kampffeld zu verzeichnen; auch auf dem des Gesanges ist es vorhanden. Möchten die Sänger in diesem Kampfe, der ja um herrliche ideale Güter geführt wird, nicht ermüden, sondern jederzeit den prächtigen Liedertext beherrzigen:

„Wir singen nicht um Gut und Geld
Und nicht zu eitler Pracht;
Rein, das, was uns zusammenhält,
Das ist der Töne Macht.“

III. Kreisturnfest des X. deutschen Turnkreises.

Pforzheim, 14. Aug. Durchdringender Gewitterregen drohte heute früh, das Turnfest zu Wasser werden zu lassen, doch hellte sich bereits um Mittag der Himmel wieder auf und wir haben wieder Aussicht, daß eine günstige Witterung zum Gelingen des Festes beitragen wird. Schon in den Vormittagsstunden hatten sich die Vertreter der auswärtigen Turnvereine hier eingefunden, um an dem Kreisturntag, der Nachmittags 3½ Uhr seinen Anfang nahm, theilzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Oberbürgermeister Kraag namens der Stadt Pforzheim die Turner herzlich, indem er den Turnern die Versicherung gab, daß die nun beginnenden Festtage in der Geschichte der Stadt Pforzheim stets eine hervorragende Stelle einnehmen werden. Als Zeichen der warmen Theilnahme und des Wohlwollens übergab er sodann den Turnern einen prachtvollen silbernen Pokal, indem er die Worte beifügte: „Möge der Becher nie die Lippen eines Mannes neben, der nicht von ganzem Herzen ein deutscher Mann ist!“ Der Kreisvertreter Dr. C. Bahmannsdorff-Heidelberg nahm sodann den Pokal in Empfang und dankte mit einem „Gut Heil!“ auf die Stadt Pforzheim, worauf der 1. Vorstand des hiesigen Turnvereins A. Arnold die Anwesenden ebenfalls begrüßte und willkommen hieß. Nachdem noch dem verdienten Kreisvertreter Dr. Bahmannsdorff, anlässlich seines 50jährigen Turnereubiläums und des 25jährigen Jubiläums seiner Thätigkeit im Kreise, mit einer in prächtigem Goldrahmen eingefassten Ehrenurkunde ausgezeichnet worden war, wurden die 12 Punkte der Tagesordnung verlesen. Für weitere Kreise dürfte der Beschluß der Kreisversammlung von Interesse sein, daß in solchen Jahren, in welchen ein Kreisturnen stattfindet, Ganturnen nur ausnahmsweise gestattet sein sollen. Ein ähnlicher Beschluß wurde vor 14 Tagen von dem Kreisturntag des XI. Kreises (Schwaben) in Ludwigsburg gefaßt. Ebenso sollen auf Antrag des Direktor Maul-Karlsruhe, welcher sich unter allgemeinem Beifall energisch gegen die vielen Festlichkeiten der einzelnen Vereine mit ihren Frühlingsfesten, Banketten, Tanzunterhaltungen und — schweren Köpfen aussprach, derartige Festlichkeiten auf nur einen Tag beschränkt bleiben. Die weiteren Punkte der Tagesordnung waren von rein turnerischem Interesse. Zum Schluß wurden noch die Wahlen der Abgeordneten und deren Stellvertreter zum nächsten deutschen Turntag vorgenommen, deren Resultat ebenso wie das der nun folgenden Neuwahl des Kreisturnraths erst später bekannt gegeben wird. Der Kreisturntag, an welchem sich nicht ganz 100 Theilnehmer, darunter zu allgemeiner Freude der Turner auch der erste Vorstand der deutschen Turnerschaft Dr. Georg Göttingen, eingefunden hatten, endete um 8 Uhr. Aus dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht entnehmen wir noch, daß die Einnahmen der Kreiskasse 5007 M. 42 S., die Ausgaben 3657 M. 84 S. betragen. Der X. Turnkreis, gebildet aus den Turnvereinen von Baden, Elsaß und der bayr. Pfalz, zählt in 176 Vereinen gegenwärtig etwa 1500 Mitglieder. Abends nahmen die Festlichkeiten mit einem Rappenreiß ihren Anfang, an welchen sich ein von hiesigen Turnern ausgeführter Fackelreiß angeschlossen.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Bekanntmachung.

Die Förderung der Rindviehzucht betreffend.

Nr. 9954. Unter Hinweis auf untre Veröffentlichungen vom 6. Mai d. J., Nr. 5889, und vom 28. Juni, Nr. 8221, bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß nach Anordnung Sr. Ministeriums des Innern vom 19. Juni d. J. die staatliche Prämierung von Rindvieh aus dem Musterungsbezirk I. des diesseitigen Amtsbezirks, bestehend aus den Gemeinden Durlach, Gröbzingen, Weingarten, Jöhlingen, Aue, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Palmbach, Stupferich, Wolfartswieser am **Freitag den 27. August, Vormittags 8½ Uhr**, auf dem hiesigen Schloßplatz stattfinden wird.

Die angemeldeten Thiere, die Zuchtsarren mit Nasenringen versehen, sind dazu vorzuführen.

Die Bürgermeisterämter obengenannter Gemeinden erhalten Verzeichnisse der angemeldeten Thiere mit dem Auftrag, Vorstehendes den betreffenden Thierbesitzern gegen an her vorzuliegende Beurkundung sofort zu eröffnen.

Durlach den 5. August 1886.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dr. Grohe.

Stadtgemeinde Durlach.

Oehmdgras-Versteigerung.

Einladung.

Montag den 23. August, Vormittags 9 Uhr: Plattwiesen, hinter Aue, Gänsewaide, Reihelplatz, Hinterwiesen, Plotterwiesen, ehemalige Landbaumschule, Entenfang, bei der Untermühle, Zimmerplatzwiesen, Speckwiesen, auf dem Zwingel, kurze Stücke, Heg- und Thorwartswiesen, Neuwiesen, Tagwaide; zusammen 31 Hektar.

Zusammenkunft am Amalienbad.

Dienstag den 24. August, Vormittags 9 Uhr: Füllbruchwiesen (auf die Pflanz, Mittelstücke, Einholdwäldle) 38 Hektar.

Mittwoch den 25. August, Vormittags 9 Uhr: Füllbruchwiesen (Hafenbruch, Füllwiesen, Göhnenstück, Hafnerainle; 27 Hektar.

Durlach den 16. August 1886.

Der Gemeinderath:
H. Steinmeyer.

Königsbach.

1. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag, 6. September,
Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Königsbach die den Landwirth Johann Adam Raucher Eheleuten von dort gehörigen Liegenschaften:

1. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stall unter einem Dache, nebst Schweinestall, außen im Ort, neben Almend, hinten Steinhausberg; taxirt 1000 Mk.,
2. Nr. 5036. 7 Ar 12 Meter Acker im Quilthal, neben Christian Kastner und Franz Horlbt; taxirt zu 250 Mk.,

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird.

Durlach, 4. Aug. 1886.
Schultheis,
Groß. Notar.

Tagesordnung

als
Einladung zur Sitzung

Bürgerausschusses

Mittwoch, 18. August,
Nachmittags 4 Uhr,
im Rathhaussaale:
I.
Ertheilung des Abhörbescheids zu den Stadtrechnungen von 1884.

II.
Abtretung von Gelände bei der Baumschule zur Eisenbahn.

III.
Konvertierung des Annuität-Anlehens der Stadt.

Durlach, 11. August 1886.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer.
Siegrist.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg. Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	
Kernen, neuer	—	—	—
Korn, neues	—	—	—
Weißfloren	—	—	—
Hafser, alter	1650	2150	6 80
Einfuhr	1650	2150	—
Aufgestellt waren	500	—	—
Vorrath	2150	—	—
Verkauft wurden	2150	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—

Sonstige Preise: ½ Kilogr Schweine-
schmalz 70-80 Pf., Butter 105 Pf., 10 St
Eier 50-55 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf.,
50 Kilogr Hen 2 60, 50 Kilogr. Stroh
(Dinkel) 2.—, 4 Ster Buchenholz (vor
das Haus gebracht) 48, 4 Ster Tannen-
holz 30, 4 Ster Forstenholz 36 Mk.
Durlach, 14. August 1886
Der Bürgermeisteramt.

Naturwein

v. 38 M. p. 100 Ltr. an, unter
30 Ltr. p. Nachn. **Ph. Schneider**,
Weinküfer, Heppenheim a. d. B.

Pflastererarbeit-Vergebung.

Die Stadt Durlach vergibt im Wege schriftlichen Angebots die Herstellung von

400 qm Straßenpflaster.

Angebote sind längstens bis **Montag, 23. August,** Vormittags 8 Uhr, einzureichen.

Bedingungen liegen zur Einsicht im Rathhause auf.

Durlach, 16. Aug. 1886.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeyer.

Siegriß.

Hafer-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verlebten Bäcker Heinrich Weifinger Wittve von hier werden 1 1/2 Viertel Hafer im Strähler auf dem Halm am

Dienstag, 17. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

öffentlich versteigert; die Zusammenkunft ist am Delcker'schen Bierkeller. Liebhaber werden dazu eingeladen.

H. Märker.

Versteigerung.

[Durlach.] Am **Wittwoch den 18. August,** Vormittags 9 Uhr anfangend, werden einem im Auslande befindlichen Schuldner folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:

Faden, Seide, Knöpfe, Manchettenknöpfe, Bänder, Cavalliers, Vorhemden, Krausen, Damenfragen (leinen), Kinderhütchen von weißem Stoff u. c., Schürzen, Schleier, Häubchen, Sammt- u. Seidbänder, gestickte Pantoffelmuster, seidene Tücher, Spitzen, St. Galler Stickereien, Handschuhe, wollene Jacken, und sonst Verschiedenes.

Die Versteigerung findet in der Leopoldstraße 5 hier statt.

Durlach, 13. Aug. 1886.

Der Gerichtsvollzieher:

Plesch.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Im Vollstreckungswege werden am

Freitag den 20. August, Nachmittags 1 Uhr,

in der Dampfjägmühle dahier folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

1 Piano, 1 Brückenwaage, 1 Pritschenwagen, 1 Kassen-schrank, circa 100 Zentner altes Eisen, 20 Duzend Feilen, verschiedene Sägen, 1 Brennmachine, 15 Ries weißes Affichenpapier, 1 Wallen gelbes Affichenpapier, 5 Ztr. Drahtstiften, 1 Papierschneidmaschine, 1 Hobelmaschine, 2 Nagelmaschinen, 1 Parthie Pappel- und Erlenschwarten, 160 Ster erlenes Nuhholz, 150 Pappeldielen, 5-6 cm dick, 300 Erlendielen, 150 Weidendielen.

Durlach, 16. August 1886.

Der Gerichtsvollzieher:

Palsbach.

Versteigerung.

Im Vollstreckungswege werden am **Donnerstag, 19. d. M.,**

Vormittags 9 Uhr,

in dem Rathhause zu Palmbach 1 Kuh, 1 Kalb u. 10 Ctr. Heu gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Durlach, 16. Aug. 1886.

Der Gerichtsvollzieher:

Plesch.

Ortskrankenkasse für Durlach, Gröbzingen, Söllingen und Weingarten. General-Versammlung.

Die ordentliche Generalversammlung findet **Sonntag den 29. August,** Vormittags 11 Uhr, im Rathhausjaale dahier statt.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung von 1885. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Durlach den 15. August 1886.

Hch. Voit.

Weitverbreitetster Kalender Deutschlands! Payne's Illustr. Familien-Kalender für 1887

(31. Jahrgang)

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und von jedem besseren Kolporteur zu beziehen.

Notariell beglaubigte Auflage 1886: 392,045 Exemplare.

Es gibt keinen zweiten Kalender, welcher bei wirklich brillanter Ausstattung solche Reichhaltigkeit aufzuweisen hat, als

„Payne's Illustr. Familien-Kalender“.

Gemüthvolle Erzählungen, reizende Humoresken und Anekdoten, fast sämtliche mit prächtigen Bildern versehen, wechseln in bunter Reihenfolge mit belehrenden Artikeln, historischen und Weltereignissen, Rebus und Räthseln ab und gestalten diesen Kalender zu einem Unterhaltungsbuche ersten Ranges. — Außerdem erhält jeder Käufer dieses Kalenders

Fünf werthvolle Beilagen:

Ein prachtvolles **Delbruckbild: „Die Herzensfrage“.**
 Einen **Wand-Kalender.** — Einen **Portemonnaie-Kalender.**
 Einen **Damen-Almanach,**
 sowie ein in roth, schwarz und blau gedrucktes

— **Panorama der Elbe** —

Mit 39 Illustrationen.

1 Meter 55 Centimeter lang, 21 Centimeter breit.

Preis des Kalenders mit allen fünf Beilagen

!! Nur 50 Pfg. !!

Man verlange aber ausdrücklich

Payne's Illustrirten Familien-Kalender,

da unter ähnlichem Titel verschiedene andere Kalender erscheinen, welche leicht zur Täuschung Veranlassung geben, auch achte man darauf, daß der Kalender sämtliche fünf Beilagen enthält.

Verlag von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender, A. S. Payne, Meudeln-Leipzig.

Zu beziehen durch die Expedition des Durlacher Wochenblattes.

Die Dampf-Kaffeebrennerei von M. Sichel Söhne, Frankfurt a. Main, empfiehlt nach neuester Methode gebrannten Java-Kaffee,

Wiener und Karlsbader Mischung,

per Pfund zu Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— Pfg.

in 1/2 und 1/4 Kilo-Packeten.

Dieser aus einer eigenen Mischung der edelsten Rohsorten bestehende Kaffee liefert bei richtiger Zubereitung ein vorzügliches Getränk in

Reinheit, Kraft und Aroma

und bietet allen anderen Sorten gegenüber eine

Ersparniß von 30 Prozent.

Man achte beim Einkaufe genau auf unsere Firma.

Verkaufsstelle bei Herrn **Magnus Schuler** in Durlach.

Mühle-Verkauf.

In Sickingen bei Bretten ist eine sehr gangbare Mühle mit guter Wasserkraft unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Bezug zu verkaufen oder zu verpachten. — Näheres bei Wagnermeister **Waltzer** in Gröbzingen.

Hafer, 1 Viertel in der Luch, ist zu verkaufen **Lammstraße 33.**

6000 Mark

sind gegen hypothekariße Sicherheit auf Mitte Oktober d. J., event. auch früher, auszuleihen. Näheres im Kontor d. Bl.

Zu vermieten

ist eine schöne, freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zugehör in bester Lage auf 23. Oktober. Näheres in der Expedition d. Bl.

Evang. Kirchengesangsverein. Nächste Probe kommenden **Freitag, den 20. d. M.** Man bittet um zahlreiches Erscheinen.

Versucht Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blut-armuth, Bleichsucht u. c.** Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus **sichere Hilfe.**

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/2 Liter	1/2 Liter	1/2 Liter
60 S.	50 S.	40 S.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos **Dr. Ritter,** Brunnen-Versandt-Comptoir, Koblenz.

Agenten-Gesuch.

Eine alte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt sucht für den Pfl., auch Umgegend einen tüchtigen Agenten, der die Incasto besorgen und neue Geschäfte zuführen könnte. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

„Lilienmilch-Seife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei

F. W. Stengel.

Hafer, 1/2 Morgen am Heg-Halm zu verkaufen **Bahnwart Friedr. Müller.**

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Freunden und Bekannten theilen wir tief betrübt mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Philipp Schenkel,** Anwalt,

in Sandusky (Ohio, Nordamerika) nach längerem Leiden im Alter von 44 Jahren verschieden ist. Man bittet um stille Theilnahme. Die trauernden Hinterbliebenen. Durlach, 16. August 1886.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	6
Sehr trocken	6
Befänbig	5
Schön Wetter	29
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Wiel Regen	3
Sturm	27
Temp.: + 20° R. Wind: SW.	

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

- 12. Aug.: Frieda Karoline, Bat. Philipp Schneck, Fabrikarbeiter.
- 12. " Gustav Adam, Bat. Friedrich Meier, Weingärtner.
- 14. Aug.: Karl Adam Schaffner, Schreiner, und Karoline Amalie Elisabeth Dör, Beide von hier.
- 14. " Friedrich Matthäus Ludwig Kammerer von Durlach, Landwirth, und Elisabeth Langenstein von Kleinsteinbach.
- 14. " August Joh. Jtte, Fabrikarbeiter, und Friederike Elisabeth Karoline Hillenbrandt, Beide von hier.

Gestorben:

- 14. Aug.: Olga Franziska, Bat. Johann Biel, Säger, 13 Tage alt.
- 14. " Ein todgeborenes Knäblein, Bat. Wilh. Hübler, Fabrikarbeiter.
- 15. " Juliane Pauline, Bat. Friedrich Kiemle, Bierbrauer, 3 M. a.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dups, Durlach.